Erlebter Schöpfungsbericht auf der Unterstufe

Autor(en): **Hugentobler, Agnes**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **54 (1967)**

Heft 18

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-534332

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Erlebter Schöpfungsbericht auf der Unterstufe

Agnes Hugentobler, Rapperswil

Zur Ergänzung verweisen wir auf die Artikelserie über das Menschenbild der Bibel im Lichte der modernen Naturwissenschaften in der «Schweizer Schule» (Nr. 5/6/7/8 1966; 14/15 1967), verfaßt von Dr. P. Odilo Tramèr OSB, Rektor, Einsiedeln.

Schon der Unterstufenschüler interessiert sich brennend für die Frage, wie die Welt entstanden sei. Darauf gibt der Schöpfungsbericht Antwort.
Moderne Gelehrte, wie Dr. Pater Peter Morant OFMCap. nennen den Schöpfungsbericht auf Grund ernster Forschungen und moderner Vergleiche eine *Kosmogenie,* eine *Weltentstehungslehre.* Der Schöpfungsbericht steht erhaben über andern zeitgenössischen Berichten von der Entstehung der Welt. Es gelang dem Verfasser des Schöpfungsberichtes in erstaunlichem Maße, die Entstehung der Dinge mit solcher Kürze, Prägnanz, Vollständigkeit darzubieten, daß eine Weltentstehungstheorie entstand. «Der kindlich einfache und doch so monumentale Bericht über die Urgeschichte ist in der Hauptsache jedem Christen vertraut, seine innere Bewertung aber gehört zu den größten biblischen Problemen.» (Dr. P. Peter Morant, Die Anfänge der Menschheit, Eine Auslegung der ersten elf Genesis-Kapitel, Räber, Luzern.)
Ich glaube, in dieser Feststellung haben wir den Grund zu suchen, warum Kritiker zur Forderung kommen, den Schöpfungsbericht aus dem Bibel-Lehrplan der Unterstufe zu streichen.
Denn es gibt sehr viele und schwerwiegende Fragen im Zusammenhang mit dem Schöpfungsbericht (zum Beispiel Quellen, literarische Gattung, Aufbau, Geschichtswert usw. usw.). Hier ist nicht der Raum, diese zu beantworten, umfassende Antwort auf alle diese Fragen finden wir in Dr. P. Peter Morants «Anfänge der Menschheit» (zit. s. o.).
Was uns interessiert, ist die Frage nach dem *theologischen Gehalt* des Schöpfungsberichtes. Damit hängt wesentlich die Frage nach der Existenzberechtigung des Schöpfungsberichtes im Lehrplan der Unterstufe zusammen. Weiter die Frage nach dem Wie der Darbietung, wir wollen doch den Schöpfungsbericht dem Kinde der Unterstufe so darbieten, daß ein solides Fundament gelegt wird, auf dem der Naturgeschichtslehrer der oberen Klassen weiterbauen kann.

1. Die Situation des Kindes auf der Unterstufe

Der Unterstufenschüler tritt als Kind seiner Zeit in unsern Bibelunterricht. Er kommt aus Wohnblöcken und Hochhäusern, nicht selten aus viel zu kleinen oder viel zu teuren Wohnungen, deren einziger ‹Vorteil› der Komfort darstellt. In dem Maße, als der Unterstufenschüler von der technisierten Umwelt geprägt, fasziniert oder belastet wird, hat er Erd- und Naturverbundenheit verloren. Damit aber primär das Geborgensein in einer heilen, *natürlichen* Welt. Ich möchte nicht übertreiben, sondern nur sachlich ein Schülergespräch mit einer neuen ersten Klasse zu Beginn einer einführenden Bibelstunde festhalten, dieses Bruchstück eines Gesprächs sagt genug über die geistige Situation des kleinen Schulneulings aus: «Kinder», sagte ich, «jede Woche wollen wir in dieser Stunde erzählen vom . . .» Schon unterbrachen mich die kleinen Schüler: «. . . vom Kater Tschings, Jim Knopf! – Dschungelboy! – Hucky und seine Freunde! – Kater Micky! Jim Hardy! Fiury! Old Shatterhand! Eine Stadt in Angst! Ein Zug für den roten Mann! . . .»
«Nein!» antwortete ich, «hört gut zu! Ich werde euch jede Woche vom lieben Gott erzählen. Schaut, in diesem schweren, dicken Buch steht die ganze Geschichte vom lieben Gott. Es ist die wundervollste Geschichte, die man sich überhaupt erzählen kann. Sie erzählt ganz von Anfang an, als es noch nicht Himmel und Erde gab!»
Wieder unterbrachen mich die Kinder: «Und keinen Trax, keinen Bulldozer? Keinen Stapler? Keinen Block? Keinen Kran? Kein Werbefernsehen? Keinen VW de Luxe? Keinen Opel Rekord, mein Vater hat einen Opel Rekord, aber der ist kaputt, aber mein Vater kann ihn schon reparieren, er ist ja Autospengler! Das kann meiner auch, er ist Feinstanzer! Mein Vater ist Konstrukteur! Meiner ist auf Montage! . . .»
Das ist die Sprache der Schulneulinge: Sachliche Feststellungen, verwirrende Phantastereien (alle aus gleicher Quelle bezogen!), technisches Denken, aus solchen Elementen setzt sich die Sprache unserer Kinder zusammen.
Ob diese Sprache genügt, damit die Schüler die Sprache der Bibel, des Schöpfungsberichtes verstehen?

2. Die Sprache des biblischen Schöpfungsberichtes

Der Schöpfungsbericht will wie jedes Buch der Bibel schlicht eine religiöse Wahrheit verkünden.

Der Schöpfungsbericht will also nicht eine wissenschaftliche Abhandlung sein. Seine Sprache ist also nicht die des Forschers, des Naturwissenschaftlers, sondern die religiöse Sprache.
Der Schöpfungsbericht geht von Gott aus und entwirft von Gott her die Schöpfung. Nicht, daß das Bild des Sieben-Tagewerkes mit dem modernen Stand der Naturwissenschaften formell übereinstimmt. «Von Gott her und auf den Mensch hin ist alles geschrieben und zu verstehen. Der Verfasser will nicht in erster Linie sagen, wie die Welt naturwissenschaftlich geworden ist, sondern er will über sie etwas von Gott für das Heil der Menschen aussagen» (Wolfgang Trilling «Im Anfang schuf Gott»). Der religiöse Gehalt, die religiöse Wahrheit, das ist die biblische Botschaft, die gesucht und verstanden sein will. Das ist unsere Aufgabe am Schöpfungsbericht!
Der Schöpfungsbericht spricht also die religiöse Sprache. Diese religiöse Sprache ist aber für unsere Kinder zur Fremdsprache geworden. Darum heißt die primäre Aufgabe: Das Kind der Unterstufe zuerst religiös denken und sprechen zu lehren. Erst dann vermag es die religiöse Sprache der Bibel zu verstehen.
Der Schöpfungsbericht fragt nach dem Ursprung alles Werdens, Lebens und Geschehens. Aber der Unterstufenschüler, dessen Auge und Ohr bereits durch viel zu langes Fernsehen und ständige Lärmberieselung abgestumpft ist und nur noch auf die stärksten Reize reagiert, muß zuerst wieder hellsehend und hellhörig gemacht werden. Mit liebender Konsequenz und einiger Geduld müssen wir ihm wieder Auge und Geist erschließen für die unendlich feineren Reize des Werdens, Wachsens und Vergehens, des Lebens und Geschehens.
Wir müssen dem Kinde die Augen öffnen für das Sichtbare, dann erst können wir mit ihm aufsteigen zum Unsichtbaren, zum Schöpfer aller Dinge. Wir müssen zuerst das Kind wieder in Beziehung bringen zu den Dingen, dann erst können wir mit ihm aufsteigen zum Schöpfer aller Dinge, zum Vater alles Lebens, zum Urheber alles Geschehens. Wir gehen also im Schöpfungsbericht der Unterstufe den umgekehrten Weg. Der Schöpfungsbericht beginnt bei Gott: «Im Anfang erschuf *Gott* Himmel und Erde.» Wir jedoch gehen nun mit den Kindern den umgekehrten Weg und steigen von der Schöpfung zum Schöpfer auf. Von der Schönheit und der Weisheit der geschaffenen Dinge zur ewigen Schönheit, zur ewigen Wahrheit, indem wir die Kinder die beglückende Welt der Schöpfung *erleben lassen!*
Die Frage nach dem theologischen Gehalt des Schöpfungsberichtes ist die Frage nach der eigentlichen Glaubensaussage, die im ersten Glaubensartikel zusammengefaßt ist: «Ich glaube an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde!»
Mögen auch die Gelehrten verschiedene theologische Gesichtspunkte aus dem Schöpfungsbericht herauslesen (zum Beispiel Trilling, Im Anfang schuf Gott, Herder): *Gott und Welt – Die Ordnung der Welt* (= Der schaffende Gott ist weise, ein Gott der Ordnung und der Harmonie. Dieses Bild Gottes ist aus der Versenkung in die Herrlichkeit der Welt, der meditierenden Weisheit genommen) – *Mensch und Welt* (Der Mensch soll die Krone der Schöpfung sein, die Spitze der Pyramide. «Nach seinem Bild geschaffen», soll er seinen Hoheitsanspruch auf Erden vollziehen, den Willen des Schöpfers stellvertretend tun.) – *Schöpfung und Vollendung* (Gottes Wirken hat eine innere Dynamik. Sechs Tage sind der Arbeit gewidmet, der siebte Tag ist heilig, so auch für den Menschen. Die ganze Geschichte der Menschen kommt doch nie so zur Ruhe, zum reinen Sabbat wie Gott. Daher treibt sie mit innerer Dynamik über alle Verwirrungen und Katastrophen auf einen Gottessabbat zu, in dem es nur den Zustand feiernder Anbetung und unangefochtenen Besitzes geben wird.), so bleibt für uns Unterstufenlehrer doch nur die einfache Formel: *Gottes Größe* und *Gottes Liebe* strahlt auf im Schöpfungsbericht. *Die hervorragendsten Charakterzüge des Schöpfungsberichtes dem Unterstufenschüler aufleuchten zu lassen, nämlich die absolute Liebe des Vaters im Ratschluß der Schöpfung und die absolute Transzendenz des Schöpfer-Gottes, das ist die Aufgabe des Unterstufenlehrers.*

3. Das Erleben

Dieses konsequente Hinführen des Kindes zum bewußten Erleben der Schöpfung Gottes beginnt schon in der ersten Schulwoche (nach Clemens Tilman wäre es Sache der Eltern, mit dem drei-, vier-, fünfjährigen, unermüdlich nach den Dingen fragenden Kinde aufzusteigen zum unsichtbaren Schöpfer aller Dinge, kurz, im Fragealter diese ersten theologischen Fundamente zu legen) und dauert durch alle drei Unterstufenjahre hindurch. Wir sprechen also mit dem Kinde die ein-

fache, wahre Sprache des Schöpfungsberichtes, lange bevor wir diesen mit den Kindern aus der Schulbibel lesen.

Ich kann mir nicht vorstellen, wie man das moderne, das heißt durch Television und Technik faszinierte Kind nur mit einer wöchentlichen mehr oder weniger theoretisch verlaufenen Religionsstunde zum wahren Erleben des großen theologischen Gehaltes des Schöpfungsberichtes führen kann. Seien wir ehrlich! Nehmen wir unsere Unterstufenkinder an der Hand, führen wir sie immer wieder in Gottes Schöpfung, und Schrittlein für Schrittlein tiefer hinein in die Geheimnisse dieser Schöpfung. *Lassen wir diese Kinder mit allen fünf Sinnen diese Schöpfung erleben, bis sie das Staunen lernen, damit zur Ehrfurcht vor dem Schöpfer aufsteigen und ihm schließlich jene Antwort geben, die allein dieser ewigen Vaterliebe würdig ist.*

Durch den Lehrplan der Unterstufe erschließt sich uns die einzigartige Gelegenheit, den Schöpfungsbericht mit dem Erlebnisunterricht zu verzahnen, daß im Laufe der drei Unterstufenjahre die Glaubensaussage des Schöpfungsberichtes so fundiert wird, daß in der Oberstufe nichts davon revidiert noch korrigiert werden muß, sondern vielmehr in neuen Dimensionen und kühn weiter gebaut werden kann.

Bei diesem Erlebnisunterricht ist auch ein kleiner Schulgarten erwünscht. Die großen Rasenflächen unserer modernen Schulanlagen bieten Raum genug, ein Beet anzulegen, in das unsere Unterstufenkinder selber Samen und junge Pflanzen zur monatelangen Beobachtung setzen können. Mit solchen monatelangen Beobachtungen und geduldigem Warten auf die Zeit des Reifens bekommen die Kinder die erste Ahnung von der *Länge eines Schöpfungstages,* ohne daß sie Teilhard de Chardins Evolutionstheorie auch nur dem Namen nach kennen!

Weiter erfahren die Kinder bei solchen monatelangen Beobachtungen neben großen jubelnden Freuden manch bitteren Schmerz!: Da lagen eines Morgens die fünf kleinen Vögel samt dem Nest im Ginsterstrauch beim Klassenzimmer tot am Boden. Oder ein Hagelwetter zerstörte den duftenden Blütenflor der Wickenbüsche im Klassenbeet ... oder Amseln pickten unentwegt jeden Keimling ab ..., eines Morgens lagen gar alle bereits 50 cm messenden Sonnenblumen von brutaler Hand ausgerissen, verdorrt, in Reih und Glied liegend am Boden ... Lehrt nicht Vers 2 der Genesis, das Wunder der Schöpfung aus seiner Negation heraus zu verstehen? Er redet deshalb zuerst von dem Gestaltlosen und Abgründigen, aus dem Gottes Wille die Schöpfung hervorgehoben hat und über dem er sie unablässig hält. Dieses tragenden Schöpferwillens bedarf der Kosmos fortgesetzt.

So lassen auch die bitteren Beobachtungen und Erfahrungen der Kinder ebenso wie die freudigen «ein Anliegen des Glaubens aufleuchten» (Trilling), «daß hinter allem Geschaffenen der Abgrund der Gestaltlosigkeit liegt, daß ferner alles Geschaffene ständig bereit ist, im Abgrund des Gestaltlosen zu versinken, daß also das Chaotische schlechthin die Bedrohung alles Geschaffenen bedeutet, das ist eine Urerfahrung des Menschen und ständige Anfechtung seines Glaubens. An ihr muß sich der Schöpfungsglaube bewähren.»

Bei diesem Betrachten des Werdens und Vergehens, des Wachsens und Reifens ist das klärende weiterbauende Gespräch zwischen Kindern und Lehrperson unerläßlich. Unerläßlich das stete Aufsteigen von den Dingen der sichtbaren Schöpfung zum Schöpfer aller Dinge, zum Vater, der im Himmel ist. Über diese Erlebnisse, Naturbeobachtungen führen wir tagebuchartig ein dickes Heft: «Wie wunderbar der liebe Gott die Welt erschafft».

Blättern wir statt langer Theorie in den Tagebüchern unserer kleinen Naturforscher. Wenige Beispiele mögen genügen.

Auch die kindlichen Zeichnungen sind von solcher Erlebniskraft und Ausdrucksstärke, daß es gewagt werden kann, sie ohne Farbwerte dem Text beizufügen, selbst die formale Gestaltung läßt noch die Intensität des Erlebens ahnen.

«Nicht die Extensität, sondern die Intensität unseres Verhältnisses zu den Dingen schafft die größten Lebenswerte!» (Ellen Key). Beim Lesen der kindlich formulierten Texte werden wir mit stiller Freude feststellen, daß die Kinder der Unterstufe begonnen haben, religiös zu denken und zu sprechen.

Warum sollten wir also diesen Kindern den Schöpfungsbericht nicht in die Hand legen dürfen?

Es wird seine Sprache, die religiöse Sprache, nun verstehen!

2. Tag:

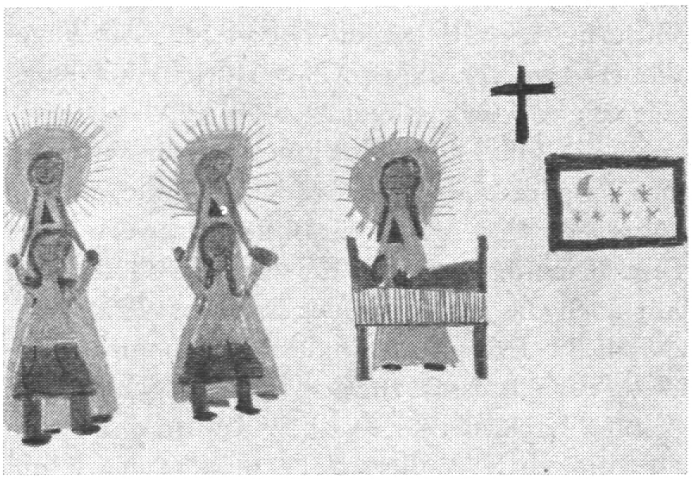
Und Gott sprach: «Es werde ein Firmament!»

Und es geschah so. Gott nannte das Firmament Himmel. Das war der zweite Tag . . .

20. Juni:
Ein großes Gewitter blitzt vom Himmel herunter. Der Donner kracht!
Die neue Turnhalle brennt.

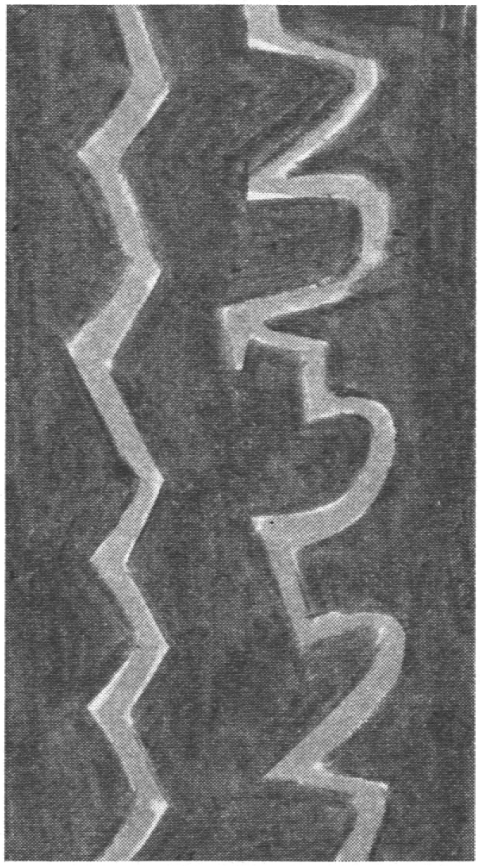
21. Juni:
Ich kann nicht schlafen, weil es blitzt und donnert. – Ich habe keine Angst. Ich sehe den Schutzengel neben meinem Bett. Regen, Wolken, Blitz und Donner, alles folgt dem lieben Gott.

Iren, 2. Klasse



21. Juni:
Ich kann nicht schlafen. Es gewittert seit vielen Stunden. Ich stehe am Fenster und schaue, wie Blitz um Blitz aus dem Himmel fährt. Das ist groß.
Donner und Blitz, lobet den Herrn.

3. Schöpfungstag:
Biblische Geschichte: «. . . Und Gott sprach: Die Erde bringe Gras, Kräuter und Bäume hervor. Und es geschah so.»



Marcel Keßler
2. Klasse

Ich legte jedem Kind einen Sonnenblumenkern in die Hand.
Kinder: «Was soll der nützen . . .? Das ist ja nur ein Kern . . . ! Er ist hart!»
Lehrerin: «Ich werde euch etwas Wundervolles zeigen! Aus diesem Kern wird eine Sonnenblume wachsen!»
Kind: «Das glaube ich niemals, daß aus diesem winzigen Kern eine Sonnenblume wächst. Ich habe selber schon eine gesehen, beim Gärtner T.!»
Lehrerin: «Und doch ist es so. Aus diesem Kern wird eine Sonnenblume wachsen!»
Kind: «Dann ist ja Leben im Kern, wenn er wachsen kann!»
Sofort hatten sämtliche Kinder den Kern entzweigebissen und riefen entrüstet: «Ich sehe nichts! Ich auch nicht!»
Erst, nachdem ich den Kindern einen zweiten, einen dritten Kern in die Hände gelegt hatte, beruhigten sich die Kinder, wir steckten die Kerne in die Erde und begannen das Tagebuch über den Sonnenblumenkern:

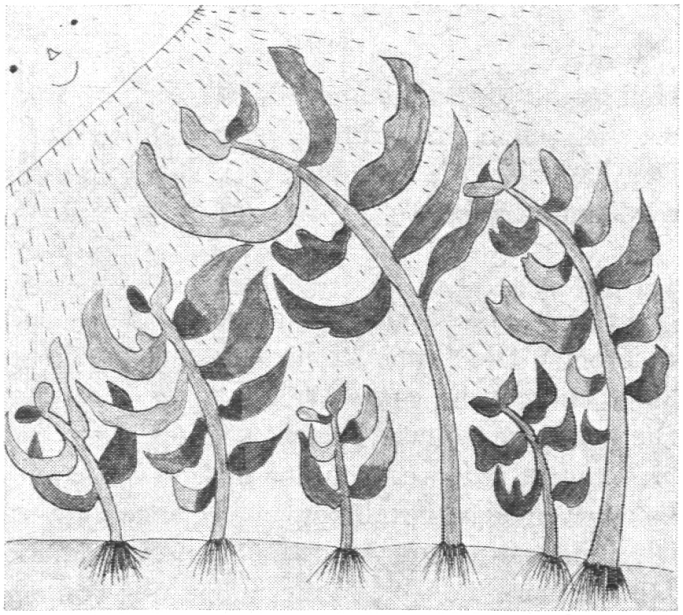
1. Mai:
Das ist ein kleiner Kern. Er ist hart. Ich setze ihn in die Erde.

6. Mai:
Das Stengelchen mit zwei Blättchen schlüpft aus

der Erde. Alle Kinder jubeln: Mein Kern ist lebendig. Er wächst.

12. Mai:
Mein Brüderlein Jürgli wird getauft. Er wird ein Gotteskind. Ich darf die Taufkerze tragen. In der heiligen Taufe legte der liebe Gott das Samenkorn der Heiligmachenden Gnade in meine Seele. Es muß wachsen.

15. Mai:
Es war Regenwetter.
Die Sonnenblume braucht viel, viel Sonne, wenn sie stark und groß werden will.



B. T., 2. Klasse

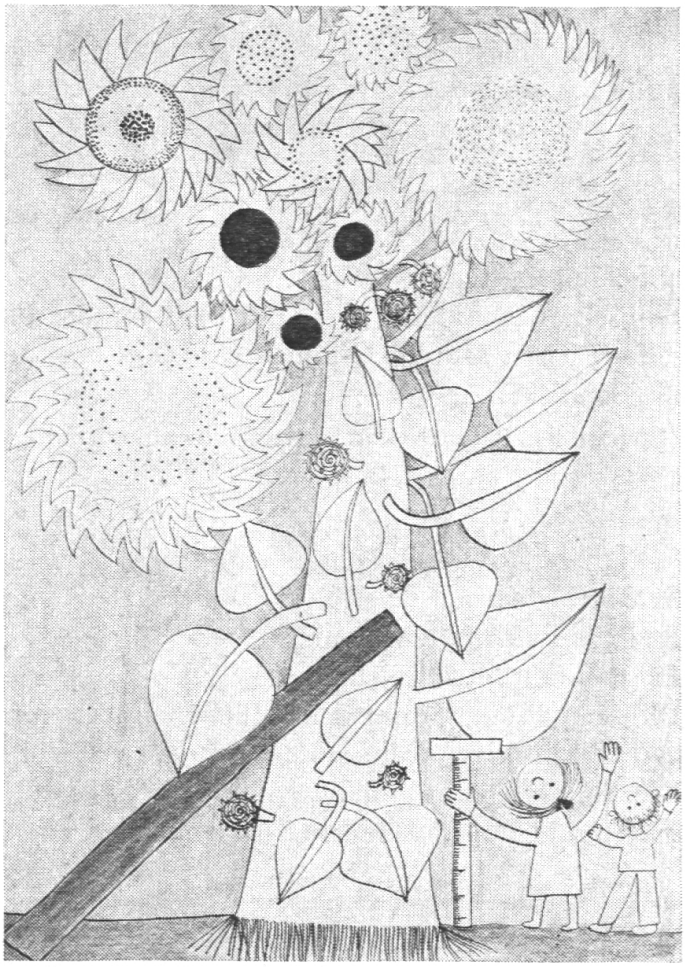
12. Juni:
Die kleinen Pflanzen sind schon 20 cm hoch. Jeden Morgen und Abend schauen alle Blätter nach der Sonne.

16. August:
Heute nach den Sommerferien staunten alle Kinder. Die Sonnenblumen messen schon zwei Meter. Sie haben große, schwere Knospen. Sie schauen jeden Morgen, Mittag und Abend nach der Sonne.

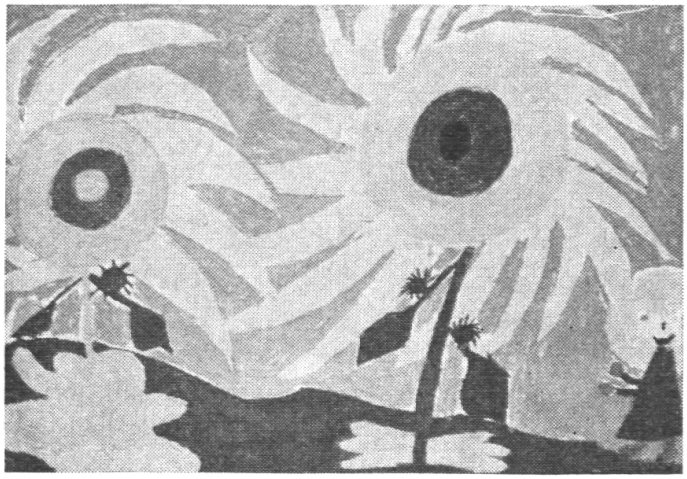
27. September:
Markis Sonnenblume mißt 3 Meter 50 cm.
Sie hat 23 Blüten und 100 Blätter.
Die größte Blüte hat 1661 Kerne.
Wieviele Kerne haben wohl alle 23 Blumen zusammen?
Sicher viele, viele tausend Kerne.
Und das alles aus einem einzigen kleinen Kern!
Ja, das ist ein Wunder vom lieben Gott!

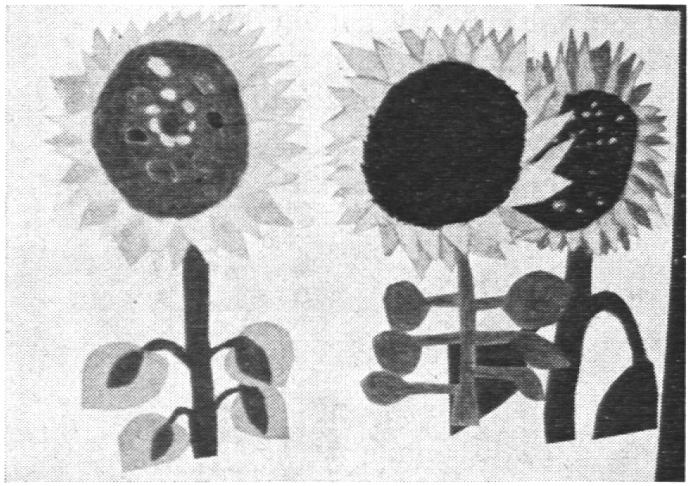
O Gott, wie groß, wie gut bist du!
Wie schön ist deine Welt.
Gib, daß ich dir zulieb auch tu, was Vater dir gefällt.

(Diese drei Zeilen aus «Der Kleinen Lobgesang», Herder, Freiburg)



27. September
Lieber Gott, wie kannst du nur so etwas Schönes machen, wie das Wunder vom Sämlein. Und in der heiligen Taufe hast du das Samenkorn der Heiligmachenden Gnade in meine Seele gesetzt. O laß es so groß und stark werden wie meine Sonnenblume, daß ich in den Himmel wachse.

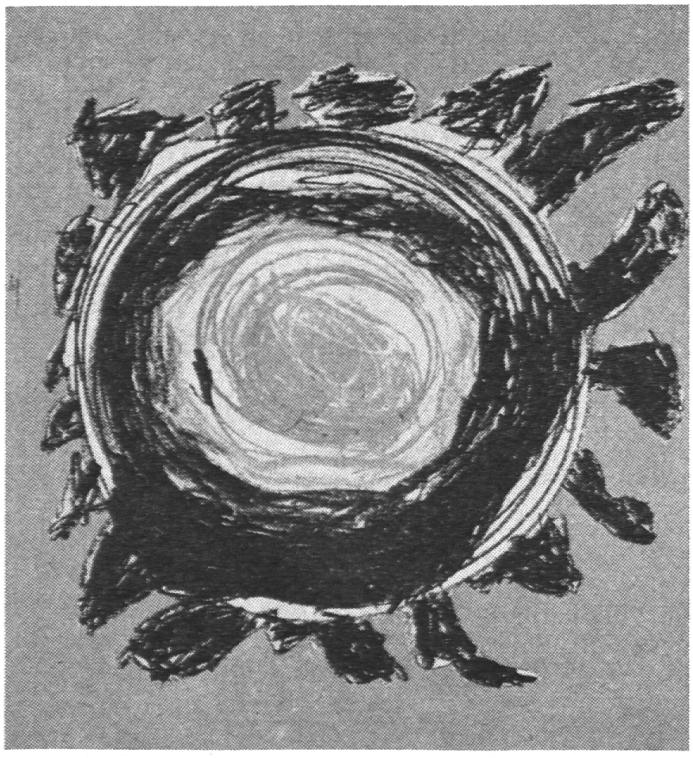




4. Schöpfungstag:
Biblische Geschichte: ?... Und Gott sprach: Es sollen Lichter sein am Himmel. Und Gott machte die Sonne . . .»
(Lichtbilder, Photographische Aufnahmen der Sternwarten)

Aus dem Schülerheft:

6. Mai:
Es ist ein eiskalter Morgen.
Es ist eiskalt im Schulzimmer.
Die Sonne steigt hinter dem Mürtschenstock auf.
Wir setzen uns auf die Stufen vor dem Pavillon.
Die Sonne scheint ganz warm auf die Knie, auf die Hände, auf das Gesicht.



Norbert, Die Sonne, Neocolorzeichnung, erste Schulwoche! (Abgedruckt Mai-Nummer «Familie», Benziger-Verlag)

Die Haare werden heiß.
Wenn die Sonne scheint, wird alles warm.

3. Juni:
Es regnet kalt. Es regnet schon 14 Tage.
Im Schulbeet wächst nichts. Die Pflänzlein sind immer gleich groß. Sie brauchen die Sonne zum Wachsen. Ohne Sonne wächst nichts.

5. Mai:
Die Sonne ist riesengroß. Der Durchmesser mißt 1 500 000 Kilometer. In der Sonne haben mehr als eine Million Erdkugeln Platz (1,3 Millionen).

Wie groß ist erst der liebe Gott, der sie erschaffen hat?

4. Juni:
Hell strahlt die Sonne am Himmel.
Sie stieg schon ganz früh hinter dem Speer auf.
Der Tagbogen der Sonne ist jetzt viel länger. Es wird später Nacht.

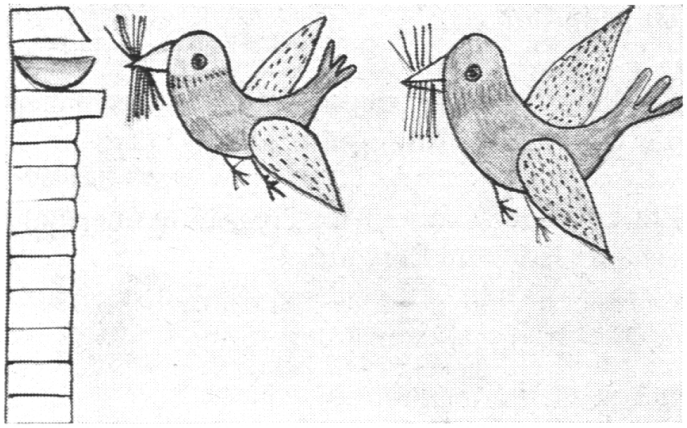
4. Juni:
Es ist heiß. Die Sonne ist ein riesengroßes Feuer, sie brennt. Die Sonne ist ein riesengroßes Licht. Sie erleuchtet die ganze Welt.
Die Sonne ist viel, viel größer als die Erde.
Sie ist weit, weit weg von der Erde.
Es wäre eine lange Reise auf die Sonne.
Die Reise mit einem Auto zur Sonne würde 200 Jahre dauern. So weit ist die Sonne weg von der Erde (Entfernung 150 Millionen Kilometer).

5. Juni:
Die Sonne ist groß, riesengroß.
Noch viel größer ist der liebe Gott, er hat sie aus Nichts gemacht.

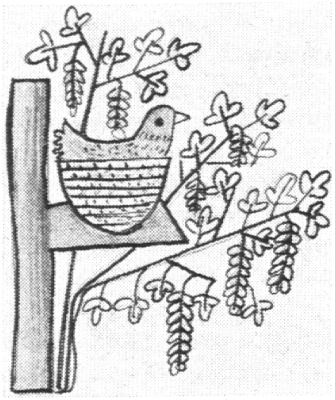
5. Juni (vor Pfingsten):
Die Sonne ist Feuer, sie brennt.
Die Sonne ist Licht, sie erleuchtet.
Gott Heiliger Geist, du bist die Sonne meiner Seele. Du bist das Licht, das meine Seele hell macht.
Lieber Heiliger Geist, du bist viel größer und viel werter (sic!) als die Sonne.

5. Schöpfungstag:
Biblische Geschichte: «. . . und Gott schuf die Vögel . . .»

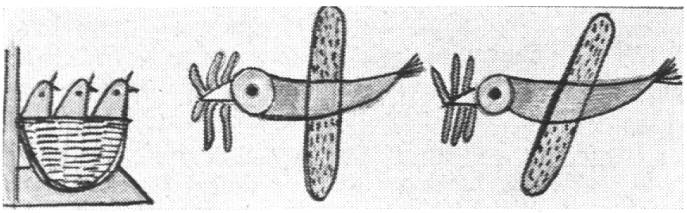
10. Mai:
Heute bauen zwei schwarze Amseln ein Nest beim Schulzimmer.



Eine Amsel sitzt auf dem Goldregenstrauch.
Im Schnabel trägt sie ein Büschel Heu und Streue.
O wie freue ich mich auf die jungen Vögelein!



12. Mai:
Die Amselmutter sitzt ganz still auf dem Nest.
Wieviele Eier sind wohl im Nest?

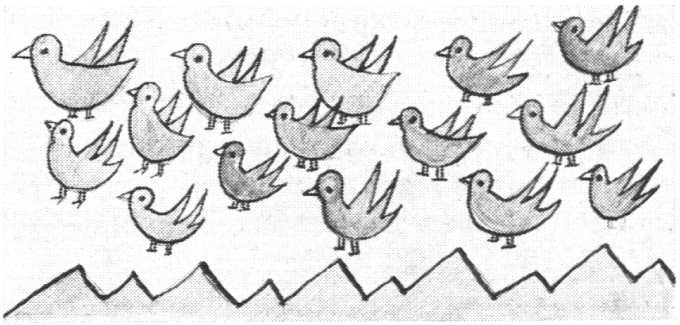


27. Mai:
Die jungen Vöglein machen ein großes Geschrei.
Der Amselvater und die Amselmutter haben viel zu tun. Die kleinen Vögel haben immer Hunger.

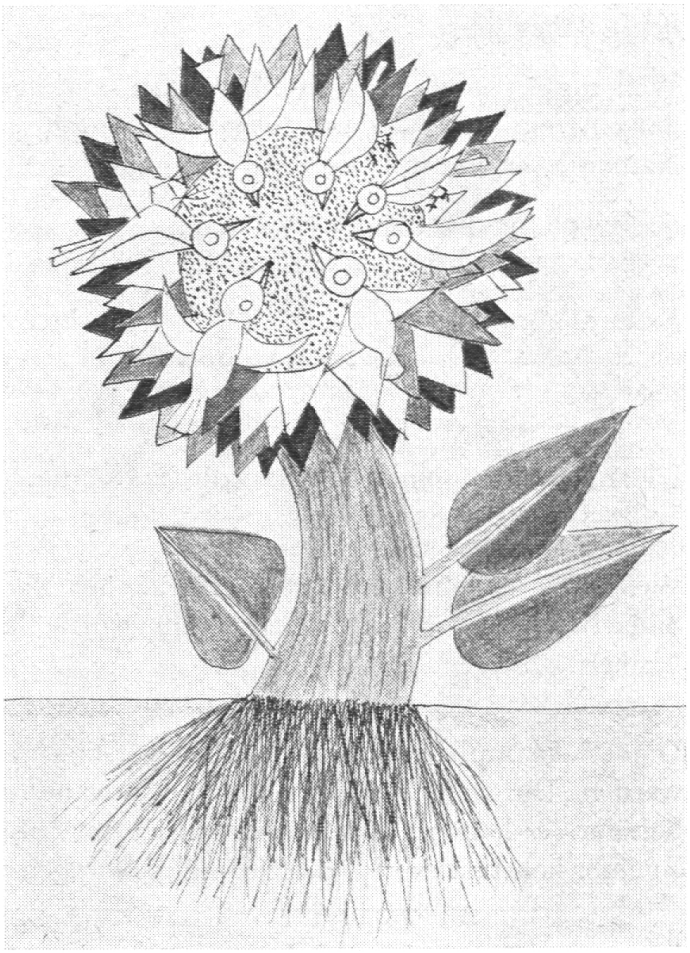
28. Mai:
Das Amselnest liegt am Boden. Die kleinen Vögel sind tot.
Wer hat so etwas Böses getan?

30. Mai:
Die Amseln bauen wieder ein Nest.
Alle Kinder jubeln.

8. September:
Der liebe Gott sorgt so treulich (sic!) für die lieben Vögelein.



Im Herbst schickt er sie nach Afrika.



Zeichnung Stefan, 9 Jahre

29. September:
Ein Gleichnis
In unserem Gärtlein pickten die Vöglein viele tausend Kerne aus den größten Sonnenblumen. Das ist ein Gleichnis.
Einmal erzählte der liebe Heiland den Leuten: Betrachtet die Vögel des Himmels. Sie säen nicht. Sie ernten nicht. Sie sammeln keinen Notvorrat. Und doch haben sie immer genug Futter. Der liebe, himmlische Vater ernährt sie. Und dieser liebe, himmlische Vater sorgt für mich viel besser als für die Vögelein. Er hat mich noch viel lieber als tausend Vögelein.
Oh, ich glückliches Kind!

(Mario della Casa, 2. Klasse)